



Katharina WALTER

Universität Innsbruck

Marco AGNETTA

Universität Innsbruck

Automatisierte Übersetzung,
Kreativität und Ethik:
Allgemeine Überlegungen

**Human-Centred AI
in the Translation Industry.
Questions on Ethics,
Creativity and Sustainability**

Katharina Walter,
Marco Agnetta
[eds.]

5.1/2025

**Yearbook of Translational Hermeneutics
Jahrbuch für Übersetzungshermeneutik**

Journal of the Research Center
Zeitschrift des Forschungszentrums



Hermeneutics and Creativity, University of Leipzig
Hermeneutik und Kreativität, Universität Leipzig

DOI: 10.52116/yth.vi1.100



Cite this article:

Walter, Katharina / Agnetta, Marco (2025): "Automatisierte Übersetzung, Kreativität und Ethik: Allgemeine Überlegungen." In: *Yearbook of Translational Hermeneutics* 5.1: *Human-Centred AI in the Translation Industry. Questions on Ethics, Creativity and Sustainability* (ed. by Katharina Walter, Marco Agnetta), pp. 33–56.

DOI: <10.52116/yth.vi1.100>.



Yearbook of Translational Hermeneutics 5.1/2025

ISSN: 2748-8160 | DOI: 10.52116/yth.vi1.100

Automatisierte Übersetzung, Kreativität und Ethik: Allgemeine Überlegungen

Katharina WALTER | Marco AGNETTA
Universität Innsbruck

1 Zur Einführung

Wohin auch immer man derzeit im Sprachdienstleistungssektor blickt, eines steht fest: Auf künstlicher Intelligenz (KI) basierende Werkzeuge prägen kommunikative Praktiken, revolutionieren gängige Arbeitsabläufe und verschieben etablierte Machtverhältnisse. Damit stellt sich unweigerlich die Frage nach der Verantwortung: Wer entscheidet, was KI darf und was nicht? Wer trägt die Verantwortung für die entstehenden Konsequenzen? Wer profitiert von diesen Technologien? Wer muss mit den möglichen Nachteilen oder Risiken umgehen, die mit ihrer Benutzung einhergehen? Diese scheinbar einfachen Fragen berühren grundlegende Problemfelder von Ethik, Politik und Gesellschaft. Sie durchziehen zugleich die aktuellen Debatten in der Translations- und Sprachwissenschaft, in denen die Automatisierung nicht nur technische Prozesse be-

trifft, sondern ebenso kulturelle und normative Dimensionen von Theorie und Praxis tangiert. Für die Translationswissenschaft im Besonderen ergeben sich daraus Herausforderungen, die nicht unterschätzt werden dürfen. Mit dem vorliegenden Band rücken wir daher die Interessen des Menschen und spezifischer Kollektive ins Zentrum der Aufmerksamkeit.

Aus unterschiedlichen Perspektiven verfolgen die Autor:innen der in dieser Zeitschriftennummer versammelten Beiträge das Ziel, die Diskussion über KI nicht auf Fragen bloßer technischer Machbarkeit zu verengen. Vielmehr erachten sie die Debatte um KI als eine, die zutiefst menschlich und gesellschaftlich geprägt ist. KI-Systeme werden nicht im luftleeren Raum entwickelt und eingesetzt, sondern operieren stets innerhalb sozialer, ökonomischer und kultureller Kontexte. So sehr die fortschreitende Technologisierung und Automatisierung des Übersetzens auch das Potenzial besitzen, die Produktivität erheblich zu steigern, so sehr können sie zugleich die translatorische Autonomie einschränken und damit die Qualität und Kreativität von Übersetzungen mindern. Ebenso bergen KI-gestützte Übersetzungswerkzeuge wie DeepL oder ChatGPT die Gefahr, menschliche Arbeit zu entwerten. Bei aller berechtigten Kritik dürfen jedoch auch die erheblichen Chancen nicht übersehen werden, die mit KI-basierten Translations-technologien verbunden sind.

2 Translation, Kreativität und KI

Konzeptionen translatorischer Kreativität bleiben schwer zu fassen, obwohl der Begriff bereits seit einiger Zeit Gegenstand einschlägiger Diskurse ist – und dies nicht erst im Zusammenhang mit der KI-induzierten Transformation des Sprach- und Translationsmarktes, die seit der Lancierung neuronaler maschineller Übersetzungs-Tools im Jahr 2016 an Dynamik ge-

wonnen hat (allgemein zur translatorischen Kreativität vgl. Bayer-Hohenwarter 2011; Cercel et al. 2017; Kußmaul 2000; O’Sullivan 2013; Reynolds et al. 2020; Schreiber 2023). Inzwischen hat die Automatisierung auch jene Bereiche des Übersetzens erreicht, die traditionell als besonders kreativ gelten, etwa die literarische oder die audiovisuelle Übersetzung. Stimmen werden laut, die beklagen, maschinell erzeugte und eventuell nachbearbeitete Übersetzungen seien tendenziell stark homogenisiert, wirkten unpersönlicher und fesselten Leser:innen und Zuschauer:innen weniger als Humanübersetzungen (vgl. Guerberofo-Arenas/Toral 2022: 207 und 2024: 240–241; Kolb 2024: 64–66). Gleichzeitig werden jedoch auch neue, KI-gestützte kreative Möglichkeiten und Arbeitsprozesse innerhalb wie außerhalb translatorischer Kontexte ausgelotet. Ein grundlegender Beitrag, der die vielfältigen Beziehungen zwischen KI und Kreativität im Allgemeinen positiv betrachtet, ist du Sautoys *The Creativity Code* (2019). In der Translationswissenschaft konnte zudem gezeigt werden, dass KI-basierte Werkzeuge die Kreativität im interlingualen Transfer besonders herausfordernder Termini oder Syntagmen steigern können, etwa bei so genannten Okkasionalismen – Neologismen, die in Nestroys Stücken häufig nur einmalig verwendet werden (vgl. Kolb et al. 2023: 564). Darüber hinaus haben Macken et al. (2022: 109) festgestellt, dass bei umfangreicheren literarischen Texten durch ein Post-Editing Ergebnisse erzielt werden können, die nahezu gleichwertig mit Humanübersetzungen sind – vorausgesetzt, die maschinelle Ausgabe wird sowohl einer gründlichen bilingualen als auch einer nachfolgenden monolingualen Revision unterzogen.

In ihrem Versuch, Kreativität sowohl in Verbindung mit dem Humanübersetzen als auch mit maschinellen Übersetzungen konkret und praxisnah zu definieren, haben Guerberofo-Arenas/Toral (2022: 190) sogenannte „Texteinheiten mit

„kreativem Potenzial“ (*units of creative potential*, UCPs) identifiziert. Der interlinguale Transfer solcher UCPs erfordert die Umsetzung „kreativer Verschiebungen“ (*creative shifts*) – eine von Bayer-Hohenwarter (2011: 669) geprägte Bezeichnung, die Veränderungen der Wortwahl oder Satzstruktur bei der Übertragung eines Ausgangstextes in die Zielsprache beschreibt. Zwar modifiziert das Übersetzen einen Ausgangstext stets in gewissem Maße, doch nicht immer ist, Schreiber zufolge, eine solche Verschiebung zwingend ‚kreativ‘:

Die Notwendigkeit zur Kreativität ergibt sich also dann, wenn eine Lücke vorliegt, die in der anzufertigenden Übersetzung zum ersten Mal geschlossen werden muss, indem eine neue Lösung geschaffen wird. Taucht das gleiche Übersetzungsproblem in einem späteren Text erneut auf, kann der Übersetzer sich auf die Vorarbeiten von Übersetzern, Lexikographen oder Translationswissenschaftlern stützen und muss – bei entsprechender Qualität der Vorarbeiten – selbst nicht mehr kreativ werden. (Schreiber 2017: 357)

Dementsprechend gilt für Schreiber: Die explizite Kenntnis einer (einst) kreativen Lösung und der Rückgriff auf selbige in einem späteren Text sind nicht mehr als kreativ zu betrachten.

So eng auch manche Sprachen miteinander verwandt sein mögen – zwei Sprachsysteme sind niemals identisch. Je weiter sie voneinander entfernt sind, desto mehr Umformulierungen und Umstrukturierungen macht eine Übersetzung erforderlich. Reynolds et al. (2020: 131) halten daher fest: „*Translation generates multiple new texts: it is inherently creative*“ (vgl. auch Kußmaul 2000: 16; Hervorh. im Original). Dies impliziert unter anderem, dass sowohl Texte als auch Sprachen inhärent flexibel sind und dass der Sinn eines Textes maßgeblich davon abhängt, wie er in einer konkreten Rezeptionssituation jeweils aktualisiert wird. Die interlinguale Übersetzung, die für Venuti (2013: 10) – und ganz allgemein für die Übersetzungshermeneutik – stets interpretativ vorgeht, verstärkt jene, mitunter subtilen, Bedeutungsverschiebungen, die unvermeidlich auftre-

ten, wenn ein geschriebener Text von einer neuen Rezipientenschaft aufgenommen wird. Da eine automatisierte Übersetzung dazu tendiert, Muster der Ausgangssprache zu reproduzieren und in der Zielsprache konventionelle Strukturen auszuwählen, müssen insbesondere bei Texten mit vielen UCPs mögliche Steigerungen von Produktivität und Effizienz durch KI-generierte Rohübersetzungen gegen die Nachteile abgewogen werden, die sich etwa aus dem „Priming“ ergeben können (vgl. Kolb 2022: 20 und 2024: 55). Diese Bezeichnung beschreibt eine Einschränkung der Vielfalt der für Humanübersetzer:innen denkbaren Transferoptionen aufgrund der Beeinflussung durch die maschinelle Ausgabe – ein Phänomen, das bei post-editierten maschinellen Übersetzungen recht häufig zu beobachten ist.

Wenn es um die einschränkenden Effekte KI-basierter Übersetzungswerkzeuge auf die translatorische Kreativität geht, ist „Priming“ gewiss nicht das einzige Problem. Die Arbeit von Post-Editor:innen kann ebenso durch einen „*Fatigue*“-Effekt und einen „*Obstacle*“-Effekt beeinträchtigt werden (Hamm 2024: 16). Der erstgenannte bezeichnet die Müdigkeit, die sich häufig dann einstellt, wenn mit gleich zwei Vorlagen gearbeitet wird: dem Ausgangstext und einem automatisch erzeugten Zieltext, der stets überarbeitet werden muss. Die zweite Bezeichnung verweist auf die Schwierigkeit, Fehler in der maschinellen Ausgabe zu erkennen, da diese zwar der menschlichen Sprache ähnelt, in Wirklichkeit jedoch auf völlig anderen, probabilistischen Prinzipien beruht. Ein weiteres Problem besteht darin, dass post-editierte maschinelle Übersetzungen in der Regel eine geringere sprachliche Vielfalt aufweisen als Humanübersetzungen (vgl. Toral 2019: 276; Helm et al. 2024; Walter 2025a). In jedem Fall gilt, basierend auf Schreibers (2017) Ausführungen, dass eine Übersetzungslösung, die sich allein auf Wahrscheinlichkeiten gründet, nicht als „kreativ“ gel-

ten kann. Grundlegend erscheint in diesem Zusammenhang die Frage, ob man Kreativität als Merkmal, das gewöhnlich mit menschlichem Schaffen assoziiert wird, überhaupt auch Maschinen zugeschrieben werden sollte. Letztlich ist es aber auch wieder ausschließlich dem Menschen vorbehalten, einer von Maschinen ausgeführten Operation das Prädikat einer „kreativen Handlung“ zuzuschreiben.

3 Automatisierung, translatorisches Handeln und Ethik

Tatsächlich thematisieren einige kritische Publikationen die Frage, ob KI-generierte oder KI-übersetzte Texte nicht letztlich eine wesentliche Motivation für menschliches kreatives Schaffen infrage stellen. Die Prozesse, die der menschlichen Kreativität zugrunde liegen, sind seit jeher mit der Suche nach Antworten auf fundamentale Menschheitsfragen verknüpft – eine Aufgabe, die Maschinen weder übernehmen können noch übernehmen sollten (vgl. Mjølunes 2022: 65; Kissinger et al. 2021: 52). Schon seit den Anfängen schriftlicher Kommunikation – etwa in der sumerischen Keilschrift oder in ägyptischen Hieroglyphen – überschreiten Texte ihre bloße Funktionalität und wenden sich religiösen und mythologischen Fragen zu, die den möglichen Sinn und Zweck menschlichen Lebens betreffen. Auch widmen sich Texte seit jeher dem Versuch, gesellschaftliche Ordnungen zu beschreiben und zu verstehen. Vor diesem Hintergrund erscheint es fast absurd, KI-basierten Werkzeugen das Schreiben und Übersetzen zu überantworten. Als im Herbst 2022 – weniger als ein Jahrzehnt, nachdem neuronale maschinelle Übersetzungssysteme (NMT) wie DeepL die Sprachindustrie bereits massiv verändert hatten – Large Language Models (LLMs) wie ChatGPT auf den Markt kamen und sowohl zur Textgenerierung

als auch zur Übersetzung angewendet wurden, hielten es dennoch viele für naheliegend, das Ende der Sprachmittlung als zukunftssträchtiges Berufsfeld auszurufen. Dass der Vorsitzende der SPD, Lars Klingbeil, bereits im November 2018 das Ende der Zunft prognostizierte, ist nicht bloß eine Anekdote, sondern wird für den allseits beobachtbaren Rückgang der Studierendenzahlen in den translationsorientierten Studiengängen im gesamten deutschsprachigen Raum mitverantwortlich gemacht (vgl. Hansen-Schirra/Maaß 2019: 2; Krüger 2025: xiii).

Während einige Studien zu den Auswirkungen von KI auf den Sprach- und Translationsmarkt insgesamt einen Rückgang des Bedarfs an Sprachkenntnissen verzeichnet haben (vgl. Frey/Llanos-Paredes 2025: 20), betonen die meisten Forschenden, dass die Übersetzungsbranche trotz der partiellen Automatisierung von Sprachmittlungsprozessen weiterhin wächst und dass Personal benötigt wird, das sowohl in sprachlicher als auch technologischer Hinsicht qualifiziert ist (vgl. Hackenbuchner/Krüger 2023; Krüger 2023: 321; Łukasik 2024: 38). Dabei stellt sich sogar die Frage, ob Kompetenzen im Umgang mit generativer KI bereits im Fremdsprachen- und Übersetzungsunterricht an Schulen vermittelt bzw. erlernt werden sollten (vgl. Kapnas et al. 2025). Ein Problem, mit dem viele Sprachdienstleister:innen infolge KI-induzierter Veränderungen konfrontiert sind, besteht darin, dass menschliche Arbeit zunehmend entwertet wird. Abzulesen ist dies an Phänomenen wie einem erhöhten Preisdruck und Einkommenseinbußen (vgl. ELIS Research 2025: 13–14; Agnetta 2025: 155).

Ob die sinnstiftenden Praktiken des Schreibens und Übersetzens dem Menschen entzogen und den algorithmischen Logiken KI-basierter Werkzeuge überantwortet werden sollten, ist in erster Linie eine ethische Frage. Tatsächlich werfen maschinell erzeugte Sprachausgaben zahlreiche ethische Problemstellungen auf, die oftmals auch nicht zu unterschät-

zende rechtliche Konsequenzen nach sich ziehen. Lange bevor generative KI-Modelle wie ChatGPT den bereits hoch technologisierten Sprachdienstleistungssektor abermals transformierten, hat Bowker (2020: 265–271) eine Reihe an Schlüsselfragen im Zusammenhang mit Automatisierungsprozessen identifiziert, die (im Vorhinein) einer Klärung bedürfen. Im Folgenden sollen sie kurz umrissen werden:

- Wie gestalten sich die Eigentumsverhältnisse an technologischen Ressourcen wie etwa Translation-Memory-Systemen?
- Wie wird mit Fragen des Datenschutzes und der Vertraulichkeit umgegangen?
- Welche Qualität weist der Übersetzungsooutput auf?
- Wie verändern sich translatorisches Handeln und berufliche Zufriedenheit?
- Wie wird der Notwendigkeit kontinuierlicher technologischer Weiterbildung begegnet?
- Wer profitiert von Produktivitätsgewinnen und wie gestaltet sich die Vergütung von Sprachdienstleistungen?
- Was passiert mit sprachlicher und kultureller Vielfalt?

In Anknüpfung an Bowkers Bedenken hebt Park (2023) z. B. hervor, wie wichtig es sei, die Übersetzungspraxis mit dem urheberrechtlichen Rahmen für Translation-Memory-Systeme in Einklang zu bringen. Zweifellos haben sich Fragen des Datenschutzes, der Vertraulichkeit und des Urheberrechts durch die Omnipräsenz automatisch generierten und übersetzten LLM-Outputs noch verschärft (vgl. Zhuk 2023; Walter 2025b). Dies betrifft nicht nur die (literarische) Textübersetzung im engeren Sinne, sondern sämtliche Praktiken, die mit dem interkulturellen Transfer unterschiedlichster Güter verbunden sind – etwa im Kontext der audiovisuellen Übersetzung die automatisierte Erzeugung und Übersetzung von Drehbüchern, die unaufgeforderte Kompilation von Untertitelkorpora oder die Sprach-

synthese, die professionellen Sprecher:innen buchstäblich ihre Stimme raubt (vgl. Agnetta 2025). Zudem macht generative KI Übersetzen und Schreiben zunehmend zu kollaborativen Angelegenheiten, sodass sich herkömmliche Auffassungen der Nachrangigkeit des translationsbezogenen Urheberrechts gegenüber den Urheberrechten am Originaltext langfristig kaum aufrechterhalten lassen dürften (vgl. Walter 2025b). Die Tendenz zur Homogenisierung von Sprachausgabe, welche die sprachliche und kulturelle Vielfalt beschränkt und die Hegemonie globaler Sprachen wie des Englischen auf Kosten kleinerer Sprachen verfestigt – ein Phänomen, das Cronin (2020: 281) treffend als „Globotics“ bezeichnet –, war bereits in vollem Gange, als 2022 universelle LLMs auf den Markt kamen. Darüber hinaus werden Fragen nach der Attraktivität des Sprachdienstleistungssektors als Karriereweg seit Jahren in der European Language Industry Survey aufgegriffen, die 2025 im Zusammenhang mit automatisierter Übersetzung den Abwärtstrend bei der Preisgestaltung und Gewinneinbußen als zentrale Probleme identifiziert (ELIS Research 2025: 13–14). Schon 2020 stellte Bowker (2020: 272–73) daher die Notwendigkeit heraus, die Technologisierung des Übersetzens als ein gesamtgesellschaftliches Thema zu diskutieren, das auch eine substanzielle Anpassung der Translator:innenausbildung erforderlich macht. Inzwischen sind neue Modelle für die Ausbildung von Sprachmittler:innen, die den Schwerpunkt auf KI-, Daten- und maschinelle Übersetzungskompetenz legen, bereits weit vorangeschritten (vgl. Hackenbuchner/Krüger 2023; Krüger 2023; Agnetta/Walter 2025).

Von den offensichtlichen rechtlichen Konsequenzen abgesehen, stellt sich die Frage nach den Auswirkungen automatisch generierter Texte, Bilder und Sounds, sobald diese, oft unbemerkt, in die alltägliche Kommunikation von Menschen Eingang findet. Zwar mag es in manchen Fällen noch möglich

sein, zwischen von Menschen gemachtem und KI-generiertem Material zu unterscheiden, doch eine eindeutige Dichotomisierung, wie sie auch in der Forschungsliteratur häufig vorgenommen wird, erscheint zunehmend unhaltbar. Generative KI hat nämlich in kürzester Zeit Eingang in die kommunikativen Praktiken ganzer Gesellschaftsgruppen gefunden. Daraus folgt erstens, dass KI-generierte Kommunikation im Wesentlichen auf menschlichen Vorleistungen basiert – man könnte von einem *generativen Mensch-Maschine-Kontinuum* sprechen –, und zweitens, dass diese Kommunikate wieder in den Kreislauf menschlicher Kommunikation eingespeist werden, wo sie, womöglich fälschlicherweise, als genuin menschengemachte Texte bzw. mit dem genuin menschlichen Interpretationsapparat gedeutet werden; dies ließe sich als *interpretatives Mensch-Maschine-Kontinuum* bezeichnen. Die kreativen, ethischen und politischen Dimensionen menschlicher Deutungsarbeit verschwinden keineswegs nur deshalb, weil der Text nicht direkt ‚aus der Feder‘ eines Menschen stammt. Der Mensch kann diese (hybriden) Texte vielleicht gar nicht anders denn als *homo narrans* (vgl. Katan 2023: 87 und Hagemann in diesem Heft) oder *homo hermeneuticus* angehen – das heißt als Individuum, das ihnen mit seinem gesamten Erfahrungsschatz, seiner leiblichen Verfasstheit und seiner Sozialisierung begegnet. Gleichwohl birgt diese Entwicklung auch vielfältige Risiken (vgl. Pym 2025). Es überrascht daher nicht, dass gegenwärtig Stimmen laut werden, die einerseits eine stärkere Regulierung, wenn nicht gar das Verbot der Verwendung von Menschen erzeugter Produkte durch KI-Konzerne¹ und andererseits eine klare

1 Ein Ausdruck dessen sind die jüngsten Forderungen von Berufsverbänden (vgl. Agnetta 2025).

Kennzeichnung maschinell generierter und/oder post-editierter Kommunikate fordern (vgl. Pym 2025: 40–41²).

In den Beiträgen dieses *YTH*-Themenhefts werden diese und andere zentralen Fragen rund um die gesellschaftlichen Implikationen automatisierter Übersetzung angesprochen; diese können jedoch nicht in jedem Fall abschließend beantwortet werden. Auch liefern die Ausführungen keine – und schon gar nicht allgemeingültige – Lösungen für die identifizierten Probleme.

4 Zum Themenheft

Die hier gesammelten Beiträge zu Ethik und translatorischer Kreativität im Zeitalter der KI greifen folgende Fragen auf:

- Welche ethischen, rechtlichen und hermeneutischen Herausforderungen ergeben sich aus der weitverbreiteten Nutzung von KI im Sprachdienstleistungssektor?
- Wie lassen sich im Zeitalter von KI nachhaltige, qualitativ hochwertige und kreative Übersetzungen gewährleisten?
- Wie verändert sich der Sprach- und Translationsmarkt durch die neuen, sich ständig verbessernden KI-Werkzeuge?

Aus unterschiedlichen philosophischen Perspektiven befassen sich die Beiträge von Baumgarten, Lukenda/Twardon und Laghi mit den neuen ethischen und rechtlichen Herausforderungen, die sich aus der rasanten Entwicklung KI-gestützter

2 Pym (2025: 41) schlägt ein grobes, zweiteiliges Raster zur Kennzeichnung von Übersetzungen vor: In seinem Modell steht „UMT“ für *Unedited Machine Translation* und bezeichnet jeglichen rein computergenerierten Übersetzungsausgang, während „BRT“ (*Bilingually Reviewed Translation*) jene Übersetzungen ausweisen soll, die von Humanübersetzer:innen erstellt oder zumindest von solchen überprüft und freigegeben wurden.

Übersetzung ergeben. Die Aufsätze von Hagemann, Şahin et al. sowie Walter hingegen bieten stärker praxisorientierte Perspektiven auf Kreativität und Hermeneutik in automatisierten und post-editierten Übersetzungen. Dabei wird auch die Frage behandelt, inwieweit Kreativität als Qualität überhaupt mit automatisierter Übersetzung – vor oder nach einem Post-Editing – in Verbindung gebracht werden kann. Mit den geopolitisch relevanten Beiträgen von Badshah und Shyma P. werden internationale Machtverhältnisse untersucht: etwa wie Minderheitensprachen durch die gegenwärtigen Entwicklungen (noch weiter) ins Hintertreffen geraten oder wie die Kulturen und Sprachen indigener Stammesgemeinschaften wie jene, die in Indien als Adivasi bekannt sind, infolge algorithmischer Verzerrungen in KI-Modellen an den Rand gedrängt werden.

Baumgarten untersucht das sozio-kulturelle Wechselspiel zwischen Translationstechnologien und Gesellschaft und deklariert dessen Erforschung zum Desiderat eines aufkommenden Forschungsfeldes, das er als *Sociotechnical Translation Studies* bezeichnet. Zunächst zeigt er auf, dass transkulturelle Kommunikation und Technologie seit jeher eng miteinander verflochten sind. Während technologische und ökonomische Fragen im Zusammenhang mit Translationstechnologien bereits erhebliche kritische Aufmerksamkeit erfahren haben, argumentiert der Autor, dass die individuellen, soziokulturellen und ökologischen Konsequenzen neuer Technologien und Arbeitspraktiken bislang vernachlässigt wurden. Er schlägt daher eine konsequentialistische Ethik vor, um die soziotechnischen Implikationen von Translationstechnologien in unserer globalisierten, digital vernetzten Welt zu untersuchen. Baumgarten betont, dass revolutionäre Sprünge in der Entwicklung der neuesten Kommunikationstechnologien – darunter die Einführung von ChatGPT im November 2022 – die menschliche Wahrnehmung, Kommunikation und Gesellschaften insge-

samt kontinuierlich beeinflussen. Sein Beitrag setzt sich mit verschiedenen philosophischen Rahmenkonzepten und gesellschaftlichen Diskursen über Technologie und digitale Translation auseinander, darunter mit der Kritischen Theorie, dem Posthumanismus und dem Anthropozän. Besonders hebt er hervor, dass die politische Ökonomie der Translation stark von neoliberaler Ideologie geprägt und durch erhebliche Machtasymmetrien gekennzeichnet ist.

In ihrem Beitrag greifen Lukenda/Twardon Antoine Bermans genuin hermeneutisches Konzept der „Erfahrung/Bewährung des Fremden“ auf, um die bereits bei Berman vorgezeichneten ethischen Dimensionen des Übersetzens im Zeitalter der KI zu untersuchen. Ausgehend von Bermans Definition des Übersetzens als einer ethischen und hermeneutischen Praxis analysieren die Autor:innen, wie sich die Erfahrung des Fremden durch das KI-gestützte Übersetzen verändert. Sie betonen, dass das KI-gestützte Übersetzen aus der Perspektive professioneller Übersetzer:innen ein im marxistischen Sinne verstandenes Gefühl der Entfremdung vom Produkt der eigenen Arbeit hervorruft. Diese Entfremdung, so führen sie weiter aus, werde noch dadurch verschärft, dass sich KI-Modelle Inhalte fremdsprachiger Texte bereits im Vorfeld aneignen. Lukenda/Twardon schlagen vor, dass Übersetzer:innen auf den Originaltext zurückgreifen und ihn neu überdenken müssen, wobei dieser Prozess ‚durch die Linse‘ des KI-generierten Textes auch erleichtert werden kann. Sie argumentieren, dass dieser Perspektivwechsel das Potenzial berge, die Erfahrung des Übersetzens tiefgreifend zu transformieren und die dynamische Beziehung zwischen Sprachen und Kulturen neu zu gestalten.

Indem Laghi in seinem Beitrag die Funktionsmechanismen von KI-Technologien in den Blick nimmt und deren potenziell kreative wie auch kritische Anwendungen herausarbei-

tet, lenkt er die Aufmerksamkeit auf häufig übersehene Aspekte der Beziehung zwischen Menschen und komplexen digitalen Technologien. Laghi betont, dass es wichtig sei, die mit aktuellen KI-Definitionen verbundenen Probleme zu diskutieren, und schlägt vor, diese Bezeichnungen neu zu übersetzen und kreativ umzudeuten, um geeignetere Ausdrucksweisen zu finden. Zwar haben sich Fachsprachen schon immer der metaphorischen Übertragung vertrauter Bezeichnungen und Konzepte auf neue Technologien und Erkenntnisse bedient; jedoch fragt sich der Autor nach den Implikationen der allgegenwärtigen Anthropomorphisierung der „Maschine“ durch Termini wie „Künstliche *Intelligenz*“, „Deep/Machine *Learning*“, „*Neuronale Netze*“ u. Ä. Selbst die vehementesten Kritiker:innen, so wird in Laghis Beitrag deutlich, greifen auf eben jene Framing-Mechanismen zurück und verstetigen sie, wenn sie z. B. Strategien wie „Data Poisoning“ propagieren, um der unrechtmäßigen Nutzung von Menschen generierter Daten durch KI-Konzerne entgegenzuwirken. Ein neuartiger Ansatz des Übersetzens, so führt Laghi weiter aus, sollte zwischen den Kapazitäten der Maschinen und unserer Fähigkeit, diese zu verstehen, vermitteln. Letztere werde häufig dadurch erschwert, dass sich die internen Prozesse von Maschinen kaum in einer für Menschen verständlichen Weise erklären lassen. Indem Laghi kreative Formen der Interaktion mit Sprach- und Bildmodellen entfaltet, die Künstler:innen, Autor:innen und andere kreativ Tätige darin unterstützen, sich gegen Urheberrechtsverletzungen zu wehren, trägt er dazu bei, eine ethische, kritische und nachhaltige Beziehung zwischen Mensch und Maschine aufzubauen.

Hagemann untersucht den Begriff der Kreativität, dessen Bestimmung im translatorischen Kontext durch den Aufstieg der KI zusätzlich verkompliziert wurde. Die Autorin zeigt, dass jüngste Fortschritte in der NMÜ und auf dem Gebiet der

LLMs Texte hervorgebracht haben, die durchaus als kreativ gelten können. Nach Kußmaul (2000: 31) ist translatorische Kreativität dadurch gekennzeichnet, dass Veränderungen am Ausgangstext vorgenommen werden, die in der Zielkultur zu Neuartigkeit und Angemessenheit führen. Hagemann weist trotzdem darauf hin, dass die Frage, ob menschliche Kreativität im Rahmen automatisierter Übersetzung gedeihen kann, weiterhin offenbleibt. Funktionalistische Ansätze, wie etwa Vermeers *Skopostheorie*, könnten hierauf mögliche Antworten bieten. Anhand konkreter Übersetzungsbeispiele aus zwei Post-Editing-Kursen, die im Sommer 2023 am FTSK Germersheim durchgeführt wurden, zeigt Hagemann, dass bestimmte *Skopoi* in verschiedenen Übersetzungsszenarien für KI-Systeme nach wie vor erhebliche Herausforderungen darstellen.

Şahin et al. erörtern die Auswirkungen computergestützter literarischer Übersetzung auf Kreativität und Stimme. Im Mittelpunkt stehen dabei charakteristische stilistische Merkmale sowie die Bewertung der Kreativität von Outputs, die von drei englisch-türkischen maschinellen Übersetzungssystemen erzeugt wurden. Das erste ist ein speziell mit literarischen Texten trainiertes MÜ-System. Das zweite ist ein mit gemeinsprachlichen Texten vortrainiertes MÜ-System. Das dritte ist das Online-MÜ-System Google Translate. Die untersuchten Texte stammen aus den fiktionalen und nicht-fiktionalen Subgenres der literarischen Produktion. Die Analyse von Stil und Kreativität basiert auf folgenden zwei Methoden: der menschlichen Evaluation von Textproben und der qualitativen Korpusanalyse vollständiger Texte. Die Ausgaben der drei Systeme werden anschließend mit den Übersetzungen zweier renommierter Übersetzerinnen, Nihal Yeğinoğlu und Belkıs Dişbudak, verglichen. Bei Anwendung unterschiedlicher Ansätze zur Untersuchung von Stil und Kreativität stellten Şahin et al. für

die nonfiktionale Literatur in den Humanübersetzungen sowie im speziell trainierten MÜ-System ein höheres Maß an Kreativität fest. Darüber hinaus konnten die Autor:innen nachweisen, dass ein mit türkischen literarischen Übersetzungen trainiertes, maßgeschneidertes MÜ-System Ausgaben erzeugte, die stilistisch näher an der Humanübersetzung lagen als jene, die mit dem allgemeinsprachlich vortrainierten System oder dem Online-MÜ-System erstellt wurden.

Walter untersucht die Rolle der Kreativität in der Humanübersetzung und im KI-gestützten Post-Editing literarischer Texte anhand eines an der Universität Innsbruck durchgeführten Keylogging-Experiments. Sechs Masterstudierende übersetzten Virginia Woolfs Prosagedicht „Green“ (1921), wobei die halbe Gruppe ausschließlich mit Wörterbüchern arbeitete und die andere Hälfte der Studierenden eine mit dem Sprachmodell der nächsten Generation von DeepL erzeugte Rohübersetzung post-editierte. Anhand von Inputlog-Daten und Bildschirmaufzeichnungen analysiert Walter sowohl die finalen Übersetzungen als auch die ihnen zugrunde liegenden Prozesse. Die Ergebnisse zeigen, dass post-editierte Übersetzungen tendenziell homogener und weniger kreativ ausfallen als Humanübersetzungen und häufig eng an die maschinelle Ausgabe angelehnt sind. Demgegenüber weisen Humanübersetzungen insgesamt eine größere Vielfalt und mehr kreative Interventionen auf, insbesondere im Umgang mit metaphorischer und personifizierender Sprache. Entgegen den Erwartungen brachte das Post-Editing in diesem Experiment keine nennenswerten Zeitersparnisse, da sich eine gründliche Überarbeitung als nahezu ebenso zeitaufwendig erwies wie eine reine Humanübersetzung. Darüber hinaus wurde nachgewiesen, dass Schwierigkeiten bei der Personalisierung der maschinellen Ausgabe und bei der Fehlererkennung in selbiger einerseits das translatorische Handeln und andererseits auch die Lesbarkeit

des Zieltexts einschränkten. Dabei war wohl auch belastend, dass die endgültige Fassung sowohl auf der Basis des Ausgangstexts als auch unter Berücksichtigung der maschinellen Ausgabe erstellt werden musste. Das Experiment bestätigt somit, dass Post-Editing bei literarischen Texten, deren Übersetzung ein hohes Maß an Kreativität erfordert, kontraproduktiv sein kann: Es bietet nur geringe Effizienzgewinne und mindert zudem die interpretative Tiefe und kreative Vielfalt.

Badshah vertritt in seinem Beitrag die Auffassung, dass KI-gestützte Übersetzungswerkzeuge wie Google Translate und DeepL zwar bei Übersetzungen zwischen ressourcenintensiven Sprachen (*high resource languages*, HRL) eine hohe Genauigkeit aufweisen, die Leistungsfähigkeit der automatisierten Übersetzung für Sprachen des globalen Südens jedoch uneinheitlich sei. Die Ursachen für diese Diskrepanz würden Badshah zufolge häufig übersehen oder fälschlicherweise der inhärenten Komplexität dieser Sprachen zugeschrieben. In seinem Beitrag greift der Autor auf den theoretischen Rahmen der Weltsystemanalyse zurück, um zu argumentieren, dass die suboptimale Leistungsfähigkeit automatisierter Übersetzungstechnologie in bestimmten Sprachen das Ergebnis eines gezielten Projekts zur Unterdrückung des globalen Südens sei. Badshah kommt zu dem Schluss, dass diese Entwicklung zwar in der europäischen Kolonialgeschichte wurzle, die automatisierte Übersetzung jedoch weiterhin Ideologien reproduziere, die den bestehenden Machtstrukturen zugrunde lägen.

In ihrem Beitrag untersucht Shyma P. die ethischen Herausforderungen der Übersetzung indigener Epistemologien im Zeitalter der KI. Während sie auch andere wesentliche Herausforderungen anerkennt, die KI für eine anthropozentrische Weltordnung mit sich bringt, rückt sie insbesondere die Unfähigkeit von KI-Modellen in den Vordergrund, die durch soziale Ungleichheit verursachte Krise zu bewältigen. Sie be-

tont, dass der Reichtum an indigenem Wissen in Verbindung mit sozialem Ausschluss und Segregation die wirksame Übersetzung von Indigenität mithilfe KI-gestützter Werkzeuge erheblich beeinträchtigt. Der Beitrag analysiert darüber hinaus, wie erzwungene Marginalität das Risiko der Fehlrepräsentation und Auslöschung indigenen Wissens in Kerala verstärke. Im ersten Teil werden die vielfältigen Facetten des indigenen Wissensreichtums anhand ausgewählter Texte herausgearbeitet. Die Komplexität seiner Übersetzung durch Menschen wird der homogenisierten Wiedergabe durch KI-Werkzeuge gegenübergestellt, um die ethischen Probleme KI-gestützter Übersetzung zu verdeutlichen. Im zweiten Teil analysiert Shyma P., wie stereotype Darstellungen die kommunitäre Identität der Adivasi in eine monolithische, zeitlose Einheit überführen.

5 Ausblick

Ausgehend von einer 2024 durchgeführten Umfrage mit professionellen Übersetzer:innen beobachtet Jiménez-Crespo (2025), dass Sprachmittler:innen in zunehmend technologisierten Arbeitsumgebungen „flexible, anpassungsfähige, benutzerfreundliche und individuell konfigurierbare Werkzeuge und Werkzeug-Umgebungen benötigen, die unter Einbeziehung von Übersetzer:innen entwickelt werden und ihnen im Hinblick auf das Ergebnis des Übersetzungsprozesses Kontrolle und Autonomie bieten“ (unsere Übersetzung). Die in diesem *YTH*-Sonderheft versammelten Beiträge zeigen ebenfalls, dass der Einsatz von KI ohne menschliche Steuerung oder Qualitätssicherung unverantwortlich ist – und zwar nicht nur in Hochrisikosituationen, wie sie etwa im Gesundheitswesen auftreten können. Zu Recht hat sich das Risikomanagement als ein Schlüsselbegriff zur Aushandlung der Möglichkeiten und Grenzen KI-basierter Übersetzungstechnologie etabliert (vgl.

Nitzke et al. 2019; Pym 2025) – und macht damit eine technologiebezogene Bewertung von Risiken im translatorischen Kontext unverzichtbar (vgl. Suppan 2025). Kritische Stimmen aus der Translationsforschung haben jedoch aufgezeigt, dass erhebliche Risiken auch aus einem unverantwortlichen Einsatz von Automatisierung in Bereichen erwachsen, in denen mangelhafte Übersetzungsqualität kein Risiko für Leib und Leben darstellt, etwa in der literarischen Übersetzung. Die Reputation von Originalautor:innen kann durch schlechte Übersetzungsqualität ebenso Schaden nehmen wie die Leser:innen des Zieltextes – und nicht zuletzt die Übersetzer:innen selbst, deren wesentlicher Beitrag zum kulturellen Austausch auch in einem zunehmend technologisierten Arbeitsumfeld uneingeschränkt wertgeschätzt werden muss (vgl. Taivalkosky-Shilov 2019; Kolb 2024).

Nachhaltige, qualitativ hochwertige und kreative Sprachmittlung erfordert ein effizientes Zusammenspiel von Mensch und Maschine, das den Menschen in den Mittelpunkt stellt. Dieser humanzentrierte Ansatz gewährleistet Verantwortlichkeit, ethische Integrität und kulturelle Sensibilität – Standards, die aufgrund der maschinellen Ausgabe allein nicht gegeben sind. Für die weitere Entwicklung des Fachgebiets wird die Zusammenarbeit zwischen KI-Entwickler:innen und Sprachmittler:innen entscheidend sein, um Werkzeuge zu schaffen, die das fachkundige menschliche Urteilsvermögen tatsächlich unterstützen.

6 Quellenverzeichnis

AGNETTA, Marco (2025): „Zu Einschätzung und Akzeptanz von KI-Technologien in der AVT-Branche: Die Perspektive der Verbände“. In: HOLSTE, Alexander / AGNETTA, Marco [Hrsg.]: *Lebende Sprachen* 70/1: *Die KI-gestützte Übersetzungsbranche / The AI-Based Translation Industry*. S. 149–176. DOI: <10.1515/les-2025-0018>.

- AGNETTA, Marco / WALTER, Katharina [eds.] (2025): *Artificial Intelligence in Translation, Interpreting, and Foreign Language Learning: Educational and Vocational Changes* (= *trans-kom* 18/1). URL: <<https://www.trans-kom.eu/>> (26.07.2025).
- BAYER-HOHENWARTER, Gerrit (2011): „Creative Shifts‘ as a Means of Measuring and Promoting Translational Creativity“. In: *Meta* 56/3. S. 663–692 DOI: <10.7202/1008339ar> (21.07.2025).
- BOWKER, Lynne (2020): „Translation Technology and Ethics“. In: KOSKINEN, Kaisa / POKORN, Nike K. [eds.]: *The Routledge Handbook of Translation and Ethics*. London / New York: Routledge. S. 262–278.
- CERCEL, Larisa / AGNETTA, Marco / AMIDO LOZANO, María Teresa [eds.] (2017): *Kreativität und Hermeneutik in der Translation [Creativity and Hermeneutic in Translation]* (= *Translationswissenschaft*, Bd. 12). Tübingen: Narr Francke Attempto Verlag.
- CRONIN, Michael (2020): „Translation and Posthumanism“. In: KOSKINEN, Kaisa / POKORN, Nike K. [eds.]: *The Routledge Handbook of Translation and Ethics*. London / New York: Routledge. S. 279–293.
- DU SAUTOY, Marcus (2019): *The Creativity Code*. London: 4th Estate.
- ELIS RESEARCH (2025): „European Language Industry Survey 2025: Trends, Expectations and Concerns of the European Language Industry“. URL: <https://elis-survey.org/wp-content/uploads/2025/03/ELIS-2025_Report.pdf> (25.07.2025).
- GUERBEROF-ARENAS, Ana / TORAL, Antonio (2022): „Creativity in Translation: Machine Translation as a Constraint for Literary Texts“. In: *Translation Spaces* 11/2. S. 184–212. DOI: <10.1075/ts.21025.gue>.
- GUERBEROF-ARENAS, Ana / TORAL, Antonio (2024): „To Be or Not to Be. A Translation Reception Study of a Literary Text Translated into Dutch and Catalan Using Machine Translation“. In: *Target. International Journal of Translation Studies* 36/2. S. 215–244. DOI: <10.1075/target.22134.gue>.
- HACKENBUCHNER, Janiça / KRÜGER, Ralph (2023): „DataLitMT – Teaching Data Literacy in the Context of Machine Translation Literacy“. In: NURMINEN, Mary / BRENNER, Judith / KOPONEN, Maarit / LATOMAA, Sirkku / MIKHAILOV, Mikhail / SCHIERL, Frederike / RANASINGHE, Tharindu / VANMASSENHOVE, Eva / ALVAREZ VIDAL, Sergi / ARANBERRI, Nora / NUNZIATINI, Mara / PARRA ESCARTÍN, Carla / FORCADA, Mikel / POPOVIC, Maja / SCARTON, Carolina / MONIZ, Helena [eds.]: *Proceedings of the 24th Annual Conference of the Euro-*

- pean Association for Machine Translation*. Tampere: European Association for Machine Translation. S. 285–293. URL: <<https://ac.lanthology.org/2023.eamt-1.28/>> (21.07.2025).
- HAMM, Claudia (2024): „Das Blaue vom grünen Himmel“. In: HAMM, Claudia [ed.]: *Automatensprache*. Munich: Hanser. S. 9–31.
- HANSEN-SCHIRRA, Silvia / MAASS, Christine (2019): „Translation proper: Kommunikationsbarrieren überwinden.“ University of Hildesheim. S. 1–9. DOI: <10.25528/015>.
- HELM, Paula / BELLA, Gábor / KOCH, Gertraud / GIUNCHIGLIA, Fausto (2024): „Diversity and Language Technology: How Language Modeling Bias causes Epistemic Injustice“. In: *Ethics and Information Technology* 26/8. S. 1–15. DOI: <10.1007/s10676-023-09742-6>.
- JIMÉNEZ-CRESPO, Miguel A. (2025): „Human-Centered AI and the Future of Translation Technologies: What Professionals Think About Control and Autonomy in the AI Era“. In: *Information* 16, 387. S. 1–19. DOI: <10.3390/info16050387>.
- KAPNAS, Dimitrios / HANSEN-SCHIRRA, Silvia / BRESKAS, Athanasios (2025): „AI in School: The Influence of Automatic Text Generation and Neural Machine Translation on Language Comprehension and Translation Performance – A Keylogging Study“. In: AGNETTA, Marco / WALTER, Katharina [eds.]: *Artificial Intelligence in Translation, Interpreting, and Foreign Language Learning: Educational and Vocational Changes* (= *trans-kom* 18/1. S. 154–169. URL: <https://www.trans-kom.eu/bd18nr01/trans-kom_18_01_08_Kapnas_ua_AI.20250707.pdf> (26.07.2025).
- KATAN, David (2023): „Tools for Transforming Translators into *Homo Narrans* or ‚What Machines Can’t Do‘“. In: MASSEY, Gary / HUERTAS BARROS, Elsa / KATAN, David [eds.]: *The Human Translator in the 2020s*. Abingdon: Routledge. S. 74–90. DOI: <10.4324/9781003223344> (21.05.2024).
- KISSINGER, Henry / SCHMIDT, Eric / HUTTENLOCHER, Daniel (2021): *The Age of AI*. London: John Murray.
- KOLB, Waltraud (2022): „Welche Rolle können Maschinen in der Literaturübersetzung spielen?“ In: *UNIVERSITAS* 1/22. S. 19–23.
- KOLB, Waltraud (2024): „I am a bit surprised‘: Literary Translation and Post-editing Processes Compared“. In: ROTHWELL, Andrew / WAY, Andy / YOUNDALE, Roy [eds.]: *Computer-Assisted Literary Translation: The State of the Art*. London / New York: Routledge. S. 53–68.

- KOLB, Waltraud / DRESSLER, Wolfgang U. / MATTIELLO, Elisa (2023): „Human and Machine Translation of Occasionalisms in Literary Texts“. In: *Target. International Journal of Translation Studies* 35/4. S. 540–572. DOI: <10.1075/target.21147.kol>.
- KRÜGER, Ralph (2023): „Artificial Intelligence Literacy for the Language Industry—with Particular Emphasis on Recent Large Language Models such as GPT-4“. In: *Lebende Sprachen* 68/2. S. 283–330. DOI: <10.1515/les-2023-0024> (21.07.2025).
- KRÜGER, Ralph (2025): „Prelude—‘The Birth of Artificial Intelligence Out of the Spirit of Translation?’“ In: WALTER, Katharina / AGNETTA, Marco [eds.]: *Applying Artificial Intelligence in Translation: Possibilities, Processes and Phenomena*. London / New York: Routledge. S. xi–xvii.
- KUSSMAUL, Paul (2000): *Kreatives Übersetzen*. Tübingen: Stauffenburg.
- LLANOS-PAREDES, Pedro / FREY, Carl Benedikt (2025): „Lost in Translation: Artificial Intelligence and the Demand for Foreign Language Skills“. In: Oxford Martin School, University of Oxford. URL: <<https://www.oxfordmartin.ox.ac.uk/publications/lost-in-translation-artificial-intelligence-and-the-demand-for-foreign-language-skills>> (06.10.2025).
- ŁUKASIK, Marek (2024): „The Future of the Translation Profession in the Era of Artificial Intelligence. Survey Results from Polish Translators, Translation Trainers, and Students of Translation“. In: *Lublin Studies in Modern Languages and Literature* 48/3. S. 25–39. DOI: <10.17951/lsmll.2024.48.3.25-39>.
- MACKEN, Lieve / VANROY, Bram / DESMET, Luca / TEZCAN, Arda (2022): „Literary Translation as a Three-stage Process: Machine Translation, Post-editing and Revision“. In: MONIZ, Helena / MACKEN, Lieve / RUFENER, Andrew / BARRAULT, Loïc / COSTA-JUSSÀ, Marta R. / DECLERCQ, Christophe / KOPONEN, Maarit / KEMP, Ellie / PILOS, Spyridon / FORCADA, Mikel L. / SCARTON, Carolina / VAN DEN BOGAERT, Joachim / DAEMS, Joke / TEZCAN, Arda / VANROY, Bram / FONTEYNE, Margot [eds.]: *Proceedings of the 23rd Annual Conference of the European Association for Machine Translation*. Ghent: European Association for Machine Translation. URL: <<https://aclanthology.org/2022.eamt-1.13/>> (26.07.2025).
- MJÖLSNES, Ettore (2022): *Der stumme Text. Eine Kritik der maschinellen Übersetzung*. Künstnacht: Digiboo.

- NITZKE, Jean / HANSEN-SCHIRRA, Silvia / CANFORA, Carmen (2019): „Risk Management and Post-editing Competence“. In: *The Journal of Specialised Translation* 31. S. 239–259. URL: <https://jostrans.soap2.ch/issue31/art_nitzke.php> (26.07.2025).
- O’SULLIVAN, Carol (2013): „Creativity“. In: GAMBIER, Yves / DOORSLAER, Luc van [eds.]: *Handbook of Translation Studies*. Vol. 3. Amsterdam: John Benjamins. S. 42–46.
- PARK, Jiyoung (2023): „Ethical Approach to Translation Memory Reuse: Discussions from Copyright and Business Ethics Perspectives“. In: *Translation Studies* 17/1. S. 37–52. DOI: <10.1080/14781700.2023.2183248>.
- PYM, Anthony (2025): *Risk Management in Translation*. Cambridge: Cambridge University Press.
- REYNOLDS, Matthew / PARK, Sowon S. / CLENCHY, Kate (2020): „Prismatic Translation“. In: KOHL, Katrin / DUDRAH, Rajinder / GOSLIER, Andrew / GRAHAM, Suzanne / MAIEN, Martin / OUYANG, Wen-chin [eds.]: *Creative Multilingualism: A Manifesto*. Cambridge: Open Book Publishers. S. 131–150.
- SCHREIBER, Michael (2017): „Kreativität in Translation und Translationswissenschaft: Zwei Fallbeispiele und ein Vorschlag“. In: CERCEL, Larisa / AGNETTA, Marco / AMIDO LOZANO, Maria Teresa [eds.]: *Kreativität und Hermeneutik in der Translation*. Tübingen: Narr Francke Attempto Verlag. S. 349–358.
- SCHREIBER, Michael (2023). „Zum Begriff der Kreativität aus translationswissenschaftlicher Sicht, insbesondere im Hinblick auf Phraseologismen“. In: *trans-kom* 16/2. S. 222–232. URL: <https://www.trans-kom.eu/bd16nr02/trans-kom_16_02_02_Schreiber_Kreativ.20231220.pdf> (10.09.2025).
- SUPPAN, Carmen (2025): „Translationsrelevante Technikfolgenabschätzung als Sicherheit vor Neuronaler Maschineller Übersetzung“. In: AGNETTA, Marco / WALTER, Katharina [eds.]: *Artificial Intelligence in Translation, Interpreting, and Foreign Language Learning: Educational and Vocational Changes* (= *trans-kom* 18/1. S. 133–153. URL: <https://www.trans-kom.eu/bd18nr01/trans-kom_18_01_07_Suppan_NMUe.20250707.pdf> (26.07.2025).
- TAIVALKOSKI-SHILOV, Kristiina (2019): „Ethical Issues Regarding Machine (-assisted) Translation of Literary Texts“. In: *Perspectives* 27/5. S. 689–703. DOI: <10.1080/0907676x.2018.1520907>.

- TORAL, Antonio (2019): „Post-Editese: An Exacerbated Translationese“. In: FORCADA, Mikel / WAY, Andy / HADDOW, Barry / SENNRICHS, Rico [eds.]: *Proceedings of the Machine Translation Summit XVII: Research Track*. Dublin: European Association for Machine Translation. S. 273–281. URL: <<https://aclanthology.org/W19-6627>> (28.07.2025).
- VENUTI, Lawrence (2013): *Translation Changes Everything*. London / New York: Routledge.
- WALTER, Katharina (2025a): „Jeopardizing Linguistic Diversity: How AI-generated Translations Neutralize Vernacular Irish English“. In: WALTER, Katharina / AGNETTA, Marco [eds.]: *Applying Artificial Intelligence in Translation: Possibilities, Processes and Phenomena*. London / New York: Routledge. S. 29–45.
- WALTER, Katharina (2025b, forthcoming): „Translation Copyright in the Age of Generative Artificial Intelligence: Addressing Legal and Ethical Challenges“. In: YAHIAOUI, Rashid [ed.]: *Transl-AI-tion 2.0: Embracing the AI Revolution*. Bern: Peter Lang.
- ZHUK, Alesia (2023): „Navigating the Legal Landscape of AI Copyright: A Comparative Analysis of EU, US, and Chinese Approaches“. In: *AI and Ethics* 4/4. S. 1299–1306. DOI: <10.1007/s43681-023-00299-0>.